



Lyrik, die sich gegen simples Verständnis sträubt: Wolfram Malte Fues mit seinem neuen Gedichtband bei sich zu Hause in Duggingen.

NICOLE NARS-ZIMMER

Der Wissenschaftler tritt hinter den Dichter zurück

Lyrik Neue Gedichte von Wolfram Malte Fues

VON VERENA STÖSSINGER

Er hat über die Rezeption der Schriften des spätmittelalterlichen Theologen und Philosophen Meister Eckhart gearbeitet und über die «Geschichte der Gesellschaftlichkeit bürgerlicher Literatur». Bis 2010 war er Extraordinarius für Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Medienwissenschaften an der Universität Basel, forschte und lehrte, daneben schreibt er Gedichte und half, das Basler Lyrikfestival aufzubauen. Soeben ist im Verlag Lyrik Edition 2000 sein neuer Gedichtband erschienen; er heisst «InZwischen».

Poesie und Wissenschaft

Wolfram Malte Fues, 1944 in Bremen geboren und jetzt in Duggingen im Baslerbiet zu Hause, hat zwei Talente, die er glänzend zu verbinden weiss. Für ihn schliessen sich Literaturwissenschaft und Dichtung nicht aus. «Die Wissenschaft ist nicht die Poesie, aber beständig auf sie angewiesen», sagt er. «Die Poesie ist nicht die Wissenschaft, aber beständig auf sie hingewiesen. Der Ort, von dem her beide sich im Blick halten lassen, liegt folglich auf ihrer Grenze. An ihrem Nullpunkt, wo die einander scheinbar ausschliessenden Wissens-Formen sich so begegnen, verschränken, durchdringen, dass sie einander nicht lähmen, sondern vielmehr an- und erregen, bis ihre intensive Gegenläufigkeit sie - wie Roland Barthes geschrieben hat - schäumen lässt wie Champagner.»

Schäumend und sprudelnd sich Ver-

schränkendes also ermöglicht ihm das, was er schafft. In der Literatur sind es inzwischen fünf Lyrikbände und zwei Essaysammlungen; und weil Fues nicht nur klug ist, sondern seiner Klugheit immer auch auf die Finger und hinter die Ohren schaut, sind seine Texte komplex, manchmal hermetisch und nicht ganz einfach zu lesen. «Fues' Lyrik sträubt sich gegen ein simples Vorverständnis», hat der Kritiker Beat Mazenauer geschrieben; aber es gibt doch Lesestrategien und Zugangswege.

Der eine besteht darin, Widersprüche («sieht zu / augenlos») sowie die Bild- und Bedeutungsebenen, die Fues ineinander schiebt, auseinanderzulesen. Im Gedicht vom «Baum wie / eine Antenne» etwa die optische Überblen-

dung des Organischen mit dem Künstlich-Technischen, aus der der Text seinen etwas bitteren Witz bezieht. Ein anderer Weg ist die Analyse der Subjekte und Blickstrategien. Im Gedicht, das mit der Zeile «Ich sehe den Kirschbaum» beginnt, gibt es nicht nur ein «Ich», das den Baum anschaut, sondern ausserdem ein «Ich», das sich dabei vordrängt und gleich anheischt, für beide Baum-Betrachter zu stehen, bis das «ich» sich aus dem Machtspiel zurückzieht. Und der Kirschbaum «sieht zu / augenlos» und blüht.

60 Gedichte ohne Titel

Keines der 60 neuen Gedichte hat einen Titel; sie kommen ohne aus und stehen für sich selbst. Sie sind deutlich

kürzer und kompakter als die der früheren Bände, haben manchmal etwas schön Beiläufiges und scheinen mir auch emotionaler zu sein, lebens- und todesnäher. Weniger hermetisch entückt, weniger diskursgestählt. Das Gedicht, das «in einem weissen stall» beginnt beispielsweise, kommt ganz ohne eine zweite «Sprache» aus. Es entwirft einen Lebensweg als Kreisstruktur, darin (Fort)Schritte, Wiederholtes und Übersprungenes; ein klarer, «einfacher» Text. Wie war der Weg da hin? Welche Entscheidungen gab es, welche Entwicklung? «Ich denke darüber nie nach», sagt Wolfram Malte Fues. «Gegenwärtig sind mir immer nur die Texte, an denen ich grad arbeite, und das reinweg. Möglich, dass meine Arbeits-

Geschichte darin aufgehoben ist, in dem Sinn, wie Hegel dieses Wort gebraucht. Aber das ist mir nicht bewusst. Um darüber etwas zu sagen, was Hand und Fuss hat, müsste ich eine Woche mit mir in Klausur gehen - und dazu habe ich nicht die geringste Lust. Sorry.»

Ein Bildkünstler an der Seite

Der Wissenschaftler tritt hinter den Dichter zurück. Doch der ist nicht allein; er hat einen Bildkünstler an seiner Seite. Der neue Gedichtband ist «zu einem Lyrik-Kunst-Buch oder zu einem Kunst-Lyrik-Buch geworden, in dem zwei verschiedene Künste einander auf Augenhöhe begegnen», wie Fues es nennt. THITZ heisst der Zeichner, dem er anlässlich einer Ausstellung seiner Bilder in der Galerie Mollwo in Riehen begegnete, und der zu jedem der Gedichte (bis auf zwei) ein Bild gezeichnet hat. Dies «in einer für mich ganz unerwarteten, aber ebenso eindrücklichen wie aufschlussreichen Weise», wie Fues sagt. Fragile Linien, kleine Signaturen, Figuren, Konturen, Ziffern und Sprechblasen, flüchtig und listig. Schade nur, dass die jeweils auf der rechten Seite platzierten Zeichnungen die Gedichte auf der linken typografisch dominieren - die rechte Hälfte einer Doppelseite wirkt ja stets stärker als die linke. Die Texte hätten den Fokus verdient.

Wolfram Malte Fues: «InZwischen». Gedichte, mit Zeichnungen von THITZ. Lyrik Edition 2000, München 2014. 128 Seiten, 23.90 Franken

DREI GEDICHTE VON WOLFRAM MALTE FUES

Ein Baum wie eine Antenne. Eine Antenne wie ein Baum. Demnächst botschaften Bäume blühen Antennen.

Ich sehe den Kirschbaum. Ich stelle Ich vor. Den Kirschbaum. Dem Kirschbaum. Ich sehe voraus, stellt Ich fest, sich vor den Stamm stellend, mir die Ansicht verstellend, dass mir deiner Vorstellung nach der Kirschbaum blüht. Ich sehe, während sich vorstellt was Ich sich unter mir vorstellt den Kirschbaum, sofern er mich übersieht. Ich schlage die Augen nieder.

Der Kirschbaum sieht zu augenlos blühend.

in einem weissen stall auf die welt kommen jung werden lernen spass haben lernen arbeiten lernen heirat familie kinder scheidung alt werden lernen aus der welt gehen in einem weissen stall